

Der Tiroler Geschichtsverein lädt ein zum Vortrag

Der Tiroler Adel und die Reformation. Eine kunsthistorische Spurensuche

Mag. Hanns-Paul Ties

Zeit: Donnerstag, 7. Dezember 2017, 19.00 Uhr

Ort: Zeughaus, Innsbruck

Die Erkenntnis, dass die Reformation auch in der Kunst des historischen Tirol – und dabei insbesondere in der Kunst Südtirols – zahlreiche und bedeutende Spuren hinterlassen hat, gehört zu den jüngeren Errungenschaften der lokalen Kunstgeschichtsschreibung. Der Befund, dass es sich bei den reformatorisch geprägten Tiroler Kunstwerken großteils um adlige Auftragsarbeiten handelt, lässt den Schluss zu, dass wohl auch der lokale Adel in breiterem Umfang mit der Reformation sympathisiert hat, als dies von der historischen Forschung bislang angenommen wurde. Bartlme Dill Riemenschneider, der führende Südtiroler Renaissancemaler, war ein Anhänger der reformatorischen Strömung der Täufer und hat wiederholt für reformatorisch gesinnte Adlige gearbeitet. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden profane Räume in Südtiroler und Trentiner Adelsresidenzen erstmals in breitem Umfang mit deutschsprachigen Bibelzitate und biblischen Szenenfolgen ausgestattet. In etlichen Fällen bezeugt die Auswahl der Zitate und Szenen die reformatorische Gesinnung der Auftraggeber. Auch in Tirol nutzten Adlige die in den Kirchen angebrachten Epitaphien (Gedächtnismale) zur Veranschaulichung einer spezifisch lutherischen Heilsgewissheit und von zentralen Prinzipien des neuen Glaubens.

Mag. phil. Hanns-Paul Ties, Studium der Kunstgeschichte in Wien und Hamburg, Promotion 2017 in Basel, Titel der Dissertation: Bartlme Dill Riemenschneider (ca. 1495/1500–1549/50). Malerei in Südtirol zwischen Renaissance und Reformation. 2007–2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Basel, 2010–2011 und 2012–2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2016–2017 freiberufliche Mitarbeit im Diözesanmuseum Hofburg Brixen (Kurator der Ausstellung „Renaissance im Gebirge. Der Maler Bartlme Dill Riemenschneider und seine Zeit“) und im Südtiroler Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte Schloss Tirol (Mitarbeit an der Vorbereitung der Ausstellung „Luther und Tirol. Religion zwischen Reform, Ausgrenzung und Akzeptanz“ sowie der Tagung „Die Reformation in Tirol und im Trentino“). Drehbuch- und Textautor von elf Dokumentarfilmen zur Tiroler Kunstgeschichte zwischen Hochmittelalter und klassischer Moderne. Aufsatzpublikationen zur Malerei der Renaissance und des Barock in Tirol und Mitteleuropa, zur Ikonographie von Liebe, Erotik und Geschlechterdifferenz, zur profanen Ausstattungskunst sowie zur Kunst zwischen Reformation, katholischer Reform und Gegenreformation.

Der Tiroler Geschichtsverein lädt ein zum Besuch der

Ausstellung des Freundeskreises Pesthaus

„Ein Tropfen Blut“

Zeit: Dienstag, 12. Dezember 2017, 19.00 Uhr

Ort: Hall in Tirol, Treffen im Eingangsbereich des Hauses 5 (Landespflegeklinik) am Gelände des Psychiatrischen Krankenhauses

Der Freundeskreis Pesthaus ist ein 1999 gegründeter Verein, zu dessen Hauptzielen es zählt, in Tirol ein medizinhistorisches Museum zu begründen. Dafür sammelt der Verein seit seiner Gründung medizinhistorische Objekte und macht diese auch im Rahmen von regelmäßigen Ausstellungen einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich.

Aktuell läuft in Hall die Ausstellung „Ein Tropfen Blut“. Dank der Initiative von Dr. Christian Lechner gibt es für den Tiroler Geschichtsverein eine eigene Führung durch diese Ausstellung. Die präsentierten Objekte sind den Themen Aderlass, Blutübertragung, Blutdruckmessung und Blut im Laboratorium gewidmet.

Fachmännisch geführt werden wir durch **Dr. Henri Kugener**, der die Ausstellung konzipiert hat. Dr. Kugener, selbst passionierter Sammler von medizinhistorischen Objekten, ist gebürtiger Luxemburger und nach seiner Pensionierung als Gynäkologe 2016 nach Innsbruck übersiedelt.

Der Tiroler Geschichtsverein lädt ein zum Vortrag

1817-2017: 200 Jahre Franziszeischer Grundsteuerkataster.

Beabsichtigte und unbeabsichtigte Folgen für Staat, Raum und Gesellschaft.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Kurt Scharr

Zeit: Donnerstag, 25. Jänner 2018, 19.00 Uhr

Ort: Zeughaus, Innsbruck

Mitte des 18. Jahrhunderts drängten die Reformbewegungen Europas auch in die habsburgischen Länder hinein. Im Gedankengebäude des aufgeklärten Absolutismus verdichteten sich Ansätze zur Umgestaltung des Staatswesens und erreichten eine neue Dynamik. Die staatliche Modernisierung bedurfte nicht mehr nur einer definierten Grenze nach außen, sondern vielmehr ebenso einer Territorialisierung nach innen. Dafür musste eine zentral organisierte, ebenso geordnete wie regelmäßige und von ständischem Einfluss weitgehend befreite Finanzierung sichergestellt werden. Im Vordergrund stand die Idee einer gerechten Steuer. Der Umbau der Gesellschaftsordnung war, einmal in Gang gesetzt, nicht mehr einzubremsen, zumal die prekäre Finanzsituation kaum Alternativen bot. Die unter Franz I. aufgenommene Katastralvermessung des Kaiserreiches schien dafür eine Lösung zu eröffnen. In ihrer unmittelbaren Wirkung mögen die Reformen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts nur von kurzer Dauer gewesen sein. Bewertet man diese jedoch im Gesamtbild eines sich gerade konstituierenden modernen Staates, so besaßen diese Schritte eine im Nachhinein klar erkennbare Wirkungskontinuität, die bis heute spürbar bleibt.

Univ.-Prof. Mag.phil. Dr.rer.nat. Kurt Scharr, Professur für Österreichische Geschichte an der Leopold-Franzens Universität Innsbruck, Innrain 52, A-6020 Innsbruck, Kurt.Scharr@uibk.ac.at.

Kurt Scharr, geboren 1970, studierte an der Leopold-Franzens Universität Geographie und Wirtschaftskunde sowie Geschichte und Sozialkunde (Lehramt), im Erweiterungsfach Russisch. Nach dem Doktorat, das sich thematisch der Siedlungsgenese im Ötztaler Gebirgsraum zuwandte, folgten Forschungsprojekte und ein Auslandsaufenthalt an der Babeş-Bolyai Universität Cluj-Napoca in Rumänien. Von 2007 bis 2011 nahm er eine Anstellung als Assistent am Innsbrucker Institut für Geographie wahr, bevor er 2012 für vier Jahre an die Österreichische Akademie (Institut für interdisziplinäre Gebirgsforschung) wechselte. Seit Oktober 2016 ist K. Scharr Professor für Österreichische Geschichte in Innsbruck. Die regionalen Forschungsschwerpunkte liegen im Ostalpen- und Karpatenraum, aktuell arbeitet K. Scharr an einem Folgeprojekt zum Franziszeischen Kataster (Schlesien) sowie über den griechisch-orientalischen Religionsfonds der Bukowina.